

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 1

Artikel: Wie sage ich es meinem Kinde?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Kolleginnen zu Stadt und Land, ich dachte an Euch alle in dieser Sonntagsstunde, und mir war, das Band um uns müsse sich noch enger schließen, damit wir alle tief empfinden: Das ist der Weg, und mit ganzer Kraft gewillt sind, in aller Stille, ohne viele Worte, ihn unserer Jugend zu erschließen, indem wir ihn mutig und stark selber gehen, offen das Auge und offen das Herz.

In diesem Sinne wollen wir auch den 47. Jahrgang unseres bescheidenen Blattes antreten. Es soll weiter das verbindende Band zwischen uns sein. Auch unserem Blatt gilt es kleine Opfer zu bringen, damit es die schwere Zeit zu überstehen imstande ist, aber Ihr habt ihm bis dahin prächtig die Treue gehalten, ich weiß, Ihr werdet es auch in Zukunft tun und den Jungen den Weg zu uns weisen. Sie sollen herzlich willkommen sein.

In Treue zusammenstehen bedeutet heute Kraft, Licht und Stärkung. Möge sie uns allen in reichem Maße beschieden sein. *Die Redaktorin.*

Zum 47. Jahrgang der « Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung » heißen alte und neue Abonnenten herzlich willkommen:

*Der Schweizerische Lehrerinnen-Verein.
Der Verlag: Bächler & Co., Bern.*

Wie sage ich es meinem Kinde?

Hochgeschätztes Lesekind!

Das ist nun wirklich nicht ganz leicht zu sagen! Am besten fange ich wohl mit dem Schmieröl an, ohne das weder Herrn Bächlers Maschinen noch anderer Leute Maschinen laufen können. Dieses Schmieröl ist nebst andern Dingen so kostbar geworden, daß wir zur Frage, ob der *Abonnementspreis der Lehrerinnenzeitung um Fr. —.50 erhöht werden müsse*, nur stumm und überzeugt nicken konnten. Es geht tatsächlich nicht anders, als daß wir eben auch die Spesenlast tragen helfen.

Wir sind bewegt von der Sorge, welche Wirkung diese schonend vorgebrachte Mitteilung auf Dich haben wird. Fünfzig Rappen mehr wäre vielleicht fünfmal ein Zehnerlein gespart. Aber Du bist vernünftig und selbständig genug, um zu wissen, wo Du sie hernehmen willst. Die Frage ist viel eher die, ob Du sie wirklich noch geben willst. Denn, wenn Du nicht willst, so ersparst Du Dir nicht bloß die fünfzig Rappen, sondern gleich die andern fünf Franken dazu. Aber Du, und jedes von Euch, gehört ja zu der stattlichen Abonnentenzahl, auf die wir stolz sein dürfen. Dank Euch allen mußte der Preis nicht früher erhöht werden; dank Euch allen kann ein tüchtiges, seit langem bewährtes Geschäft seine Angestellten weiterbeschäftigen. Jedes Abonnement weniger verschärft für ein paar Menschen die Gefahr, brotlos zu werden.

Fünf Franken fünfzig seien noch nicht sechs Franken, versicherte die liebe Fräulein Brack; das ist doch auch ein Trost. Ob es nicht leichter ginge, das Abonnement mit dem Vereinsbeitrag in einem einzubezahlen? fragte unsere Redaktorin. Aber unsere Mütter, die Gründerinnen, verpflichteten sich und uns zur Milde und wollten lieber der Katze den Schwanz in zwei Malen abhauen, als ihr den ganzen Schmerz auf einmal anzutun.

« Um so mehr ist die Arbeit der Redaktionskommission notwendig », schrieb uns die Präsidentin. Nachdem diese Worte verlesen waren, sank jedes Mitglied der Redaktionskommission an seine Stuhllehne zurück und besann sich, ob es nicht für fünfzig Rappen besser schreiben könnte — ich betone besser, nicht mehr. Dann blickten wir einander an und schüttelten nein dazu. Dies darf Dich doch auch freuen, zu wissen, daß wir Dir geben, was wir nur haben und können. Wenn Du es besser hast und kannst, dann bitte komm und hilf uns, daß jedermann es sofort merkt : jetzt schreiben sie wirklich für mehr als fünfzig Rappen besser.

Wenn Du es aber auch nicht besser hättest und könntest als wir, dann versuch es doch bitte einmal, die Zeitung für fünfzig Rappen besser zu lesen.

Nun, teures Lesekind, da ich es Dir gesagt habe, mußt Du entscheiden. Wisse, daß ich Deiner in liebender Sorge gedenke, daß ich großes Vertrauen in Dich setze und daß ich aufrichtig wünsche, Du möchtest nicht auf Abwege geraten.

Deine Redaktionskommission.

Das Kind und seine Geschichten

Elisabeth Müller, Hünibach

1. Das Erzählen als Bildungsmittel

Allerhand Bilder ziehen an meinem Geiste vorüber : Ich muß an ur-alte Zeiten denken; die Feder existierte noch nicht, weder Buchstaben noch Bücher beschwerten die Geister. Alles, was einen Menschen bewegen konnte, alles, was seinen Geist anregte, ging auf dem Wege des Erzählens und Zuhörens vor sich. — Ein alter Indianerhäuptling hockt am Boden vor seiner Behausung und erzählt seine Jagderlebnisse, seine Kämpfe mit andern Stämmen, seine Begegnungen mit Geistern in lebhaften Farben, mit sprechenden Bewegungen, mit wechselndem Gesichtsausdruck. Er übt einen Zauber aus auf seine Zuhörer. Sie machen alles mit, ihre Gebärden, ihre Blicke und Zurufe verraten, daß sie mit allen Sinnen dabei sind.

Ich sehe eine alte Germanenfrau am Herde sitzen und ihren Nachkommen vom Leben der Vorfahren erzählen. Das flackernde Feuer beleuchtet geisterhaft ihre Gesichter. Sie erleben mit, wie dieser Herd von den Ahnen errungen und aufgebaut worden ist. — Ich sehe den fahrenden Sänger, wie er beim Gastmahl auf der Burg mit seinen erzählenden Liedern die ganze stolze Ritterschaft in seinen Bann zieht. — Ein Apostel unseres Herrn erzählt einer Gruppe Juden oder Heiden die ergreifenden Geschichten vom Heiland mit einer Überzeugungskraft, von der wir uns heute wohl kaum mehr eine Vorstellung machen können. — Es ist noch gar nicht so lange her, seit in unsern Bauernstuben die alten Frauen am Spinnrad saßen und mit ihrem Erzählen den jungen Mädchen die Welt aufschlossen, in der sie gelebt und geliebt haben.

Wir müssen uns in diese Bilder hinein vertiefen können, wenn wir so ganz erlauben wollen, welch wunderbares Bildungsmittel das Erzählen ist; ein Bildungsmittel, das so alt ist wie unsere menschliche Sprache, ein Bildungsmittel, das seine Macht und seinen Zauber ausübt über Jahrhunderte hinweg.

Das Heiligste und Schönste, das wir an biblischen Geschichten, an Legenden, Sagen, Märchen haben, ist ursprünglich durch das gesprochene Wort von einem Menschen dem andern, von einer Generation der andern überliefert worden, bevor Buchstaben sie festhalten konnten. Es berührt